

Kindertagesstätte

# Hand in Hand im Regenbogenland

Konzeption



·  
·  
·  
·  
·  
·  
·  
·  
·  
·

# Konzeption der Kindertagesstätte Regenbogenland

## 0. Vorwort

Diese Konzeption ist Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der pädagogischen Kräfte der Kindertagesstätte. Sie soll die pädagogische Arbeit verdeutlichen und wird vom Team ständig in der Praxis weiterentwickelt.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und Wünschen. Wir sind bewußt eine integrative Einrichtung!

Dieser Grundsatz und die wesentlichen Elemente unserer pädagogischen und therapeutischen Arbeit werden im vierten Kapitel "Pädagogische Leitlinien" erläutert.

Die Einrichtung besteht aus drei Gruppen, wir arbeiten teiloffen, was in Kapitel 3 erklärt wird. Darin werden die Besonderheiten der Gruppen vorgestellt.

Im fünften Kapitel werden die Strukturen und Qualitätsmerkmale unserer Einrichtung vorgestellt.

Wir sind ein konfessionell unabhängiger Kindergarten. Wir achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Sinn und Inhalt religiöser Feste werden im Rahmen der Brauchtumpflege vermittelt. Wir fördern das Verständnis gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen und vermitteln Toleranz.

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>0.</b>	<b><u>VORWORT.....</u></b>	<b><u>2</u></b>
<b>1.</b>	<b><u>CHRONIK.....</u></b>	<b><u>5</u></b>
<b>2.</b>	<b><u>WER WIR SIND, WO WIR SIND, WAS WIR SIND! .....</u></b>	<b><u>8</u></b>
<b>2.1.</b>	<b>WER WIR SIND! .....</b>	<b>8</b>
<b>2.2.</b>	<b>WO WIR SIND! .....</b>	<b>8</b>
<b>2.3.</b>	<b>WAS WIR SIND!.....</b>	<b>8</b>
<b>3.</b>	<b><u>TEILOFFENES KONZEPT .....</u></b>	<b><u>10</u></b>
<b>3.1.</b>	<b>DIE PERSONELLE BESETZUNG.....</b>	<b>10</b>
<b>3.2.</b>	<b>DIE BESONDERHEITEN DER NEST - UND DER SONNENGRUPPE.....</b>	<b>10</b>
<b>3.3.</b>	<b>ÜBERGÄNGE SCHAFFEN.....</b>	<b>11</b>
<b>3.4.</b>	<b>EIN TAG IM REGENBOGENLAND.....</b>	<b>12</b>
<b>4.</b>	<b><u>PÄDAGOGISCHE LEITLINIEN .....</u></b>	<b><u>13</u></b>
<b>4.1.</b>	<b>DIE KONKRETE UMSETZUNG DER LEITLINIEN .....</b>	<b>13</b>
<b>4.1.1.</b>	<b>BILDUNGSPROZESSE INITIIEREN .....</b>	<b>13</b>
<b>4.1.2.</b>	<b>ERZIEHUNG ZU SELBSTÄNDIGKEIT UND SELBSTBEWÜBTSEIN .....</b>	<b>14</b>
<b>4.1.3.</b>	<b>FÖRDERUNG DER SOZIALEN KOMPETENZ .....</b>	<b>14</b>
<b>4.1.4.</b>	<b>EINE ALTERS- UND ENTWICKLUNGSENTSPRECHENDE FÖRDERUNG .....</b>	<b>15</b>
<b>4.1.5.</b>	<b>EINE KREATIVE ATMOSPHERE.....</b>	<b>15</b>
<b>4.1.6.</b>	<b>MUSIK ALS WICHTIGES MEDIUM.....</b>	<b>15</b>
<b>4.1.7.</b>	<b>SPRACHE ALS AUSDRUCK DER SINNESERFAHRUNG UND KOMMUNIKATIONSMITTEL .....</b>	<b>15</b>
<b>4.1.8.</b>	<b>ANREGUNG DER BEWEGUNGSFREUDE.....</b>	<b>16</b>
<b>4.1.9.</b>	<b>ERZIEHUNG ZU GEWALTFREIHEIT.....</b>	<b>16</b>
<b>4.1.10.</b>	<b>NATUR UND UMWELTERZIEHUNG .....</b>	<b>16</b>
<b>4.1.11.</b>	<b>FÖRDERUNG DER GESUNDEN ERNÄHRUNG UND GESUNDHEITSERZIEHUNG.....</b>	<b>17</b>
<b>4.1.12.</b>	<b>DIE GESTALTUNG DES KINDESGARTENS .....</b>	<b>18</b>
<b>4.1.13.</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT IM TEAM - PÄDAGOGISCHE ARBEIT IST TEAMARBEIT .....</b>	<b>18</b>
<b>4.1.14.</b>	<b>WIR ALS FACHKOMPETENTE PARTNER DER ELTERN IN DER ERZIEHUNG.....</b>	<b>19</b>

<b>5.</b>	<b><u>STRUKTUREN UND QUALITÄTSMERKMALE .....</u></b>	<b>20</b>
<b>5.1.</b>	<b>GRUPPENÜBERGREIFENDE STRUKTUREN/ ARBEITEN IN DEN FUNKTIONSBEREICHEN....</b>	<b>20</b>
<b>5.2.</b>	<b>DAS THERAPEUTISCHE ANGEBOT .....</b>	<b>21</b>
5.2.1.	DIE LOGOPÄDISCHE ARBEIT .....	21
5.2.2.	DIE MOTOPÄDAGOGIK STELLT SICH VOR .....	22
<b>5.3.</b>	<b>QUALITÄTSMERKMALE .....</b>	<b>23</b>
<b>5.4.</b>	<b>GREMIEN UND ENTSCHEIDUNGSWEGE .....</b>	<b>24</b>
5.4.1.	ELTERNENGAGEMENT .....	25
5.4.2.	KOMMUNIKATIONSWEGE - STRUKTUREN .....	25
<b>5.5.</b>	<b>AUFNAHMEKRITERIEN .....</b>	<b>26</b>
<b>5.6.</b>	<b>WIR SIND TEIL DES GEMEINWESENS .....</b>	<b>27</b>

## 1. Chronik

<b>1994</b>	
Juli	Bericht im Kölner Stadtanzeiger, dass in Leichlingen ein neuer integrativer Kindergarten gebaut werden soll. Investor ist vorhanden, als mögliches Grundstück wird „Balker Aue“ benannt. Gesucht wird jedoch noch ein Träger.
August	Durch Zeitungsartikel wird ein Informations-Termin anberaumt, an dem interessierte Eltern zur Gründung eines Trägervereins aufgerufen werden. Die Abgeordnete des Kreisjugendamtes drängt dort auf schnelles Vorgehen, da sonst die notwendigen Geldmittel nicht mehr im laufenden Jahr beantragt werden können.
September	Am 5. September 1994 wird der Verein „Elterninitiative Regenbogenland e.V.“ unter dem Motto „ <i>Hand in Hand ins Regenbogenland</i> “ gegründet. Im Schnellverfahren werden die Formalitäten erledigt, um den Eintrag im Vereinsregister zu erreichen. Dies ist notwendige Voraussetzung, um die Anträge für die Mittelbewilligung zu stellen. Ablauffrist hierfür ist der 30. September 1994.
Oktober	Es stellt sich heraus, dass die vom Kreisjugendamt angebotene Lösung, mit einem Investor zu bauen, problematisch ist. Das von dem Investor vorgesehene Grundstück passt nicht in die von der Stadt für dieses Gebiet vorgesehene Planung. Der Verein beginnt mit der Suche nach Alternativen. Es beginnt die Zeit, in der sich dem Projekt immer neue Hürden entgegenstellen. Immer neue Möglichkeiten werden ins Kalkül gezogen, immer neue Standorte und Investoren von der Stadt oder politischen Parteien ins Gespräch gebracht, doch keine der angebotenen Möglichkeiten ist tatsächlich machbar oder lässt sich in einem angemessenen Zeitrahmen realisieren.. Erst unter dem massiven Einsatz der Presse (u. a. WDR-Fernsehen) sagt der damalige Stadtdirektor Hilfe zu und dem Verein wird das neue Grundstück „Am Hammer“ angeboten.
<b>1995</b>	
Herbst	Der Verein hat nun ein Grundstück, aber keinen Investor mehr. Dadurch wird die Beantragung von Mitteln für die Finanzierung einer von dem Verein selbst zu bauenden Kindertagesstätte notwendig (bei dem Vorhaben mit Investor wäre der Verein Mieter des Gebäudes gewesen).

November	In einem Krisengespräch mit dem Kämmerer des Kreises wäre das Projekt beinahe dennoch gescheitert. Bedingt durch Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze soll das von dem Verein getragene Konzept des integrativen Kindergartens aufgegeben werden. Erst die Drohung auf Abbruch der Gespräche mit dem Hinweis, man werde die bisherige Energie auf das Einklagen von Kindergartenplätzen verlegen, führen in der Kreisverwaltung zu einer Genehmigung des Projektes.
Dezember	Nachverhandlungen ergeben, dass der Neubau auch für den Betrieb einer „kleinen, altersgemischten Gruppe“ (Kinder ab 4 Monate) finanziert wird. Der Verein schlägt als Kompromiss vor, den Bau entsprechend zu planen, auch wenn zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme diese Option wegen des Rechtsanspruches noch nicht genutzt werden kann.
<b>1996</b> Januar - März	Der Verein wird sehr schnell handelseinig mit dem Architekten Herrn Birkenstock, der sich während der Suchphase schon einmal sehr kooperativ gezeigt hatte. Binnen kürzester Zeit werden Planung des Gebäudes, Bauantrag, erste Angebote zur Rohbaufertigung usw. bearbeitet.
April	Der erste Spatenstich. Der Architekt sagt zu, dass die Bauzeit von 9 Monaten unter günstigsten Bedingungen eingehalten werden kann. Unter Einbeziehung der Gründungsmitglieder werden Arbeitsgruppen zur Erarbeitung des pädagogischen Konzeptes, zur Inneneinrichtung, zur Ausstattung und zur Personalfindung eingerichtet.
Herbst	Der Vorstand findet die erste Angestellte für den neuen Kindergarten: Frau Heidi Messow-Fuß wird als Leiterin eingestellt. Sie wird bei den vielen Bewerbungsgesprächen zur Bildung des Kindergartenteams eingebunden.
Dezember	Der Bau kommt trotz einiger Schwierigkeiten gut voran, die Fertigstellung Anfang Januar 1997 scheint machbar. Inzwischen liegt auch die Betriebsgenehmigung und die Zusage vor, dass der Kindergarten mit der „kleinen altersgemischten Gruppe“ starten darf.
	Das Team ist komplett. Vorstand und Leitung haben 7 weitere Erzieherinnen für die dreigruppige Einrichtung gefunden. Der Betriebsbeginn wird auf den 5. Januar 1997 festgelegt, die Planung für die stufenweise Aufnahme der Kinder (über ca. 2 Monate) fertiggestellt
<b>1997</b> Januar	5. Januar: Da der Bau noch nicht fertiggestellt ist, beginnt die Betreuung der ersten Kinder in 2 Privatwohnungen. 16. Januar: Es ist soweit; der Kindergarten ist halb Baustelle, halb bezugsbereit. Team und ca. 20 Kinder nehmen das Gebäude in Beschlag. Die erste Geburtstagsfeier eines neuen Kindergartenkindes in seinem neuen Kindergarten rundet den Tag ab.
Sommer	Bau und Inneneinrichtung sind komplett fertiggestellt, der Betrieb läuft auf vollen Touren. Das Außengelände nimmt

langsam Gestalt an, kann aber nur sehr eingeschränkt genutzt werden.

**1998**

Das Außengelände ist als Erlebnisgelände ausgebaut.

**2009**

Umstellung auf das teiloffene Konzept und die Bildung der Nestgruppe.

**2014**

Gründung der Waldgruppe und Anschaffung des Bauwagens.

---

## 2. Wer wir sind, wo wir sind, was wir sind!

### 2.1. Wer wir sind!

Das Grundgesetz gibt Eltern die Pflicht auf und sichert ihnen gleichzeitig das Recht zu, ihre Kinder zu erziehen. Die Verwirklichung dieses Grundrechtes nehmen Eltern in Anspruch, wenn sie die Betreuung ihrer Kinder außerhalb der Familie verantwortlich mitgestalten. Dies motiviert Eltern seit Jahren dazu, sich in Elterninitiativen zusammenzuschließen und die Erziehung ihrer Kinder nicht allein staatlichen Stellen und pädagogischen Fachkräften zu überlassen. So bieten Elterninitiativen die Chance, eigene Erziehungsvorstellungen einzubringen und zu verwirklichen.

Die Gemeinsamkeiten aller Elterninitiativen sind: sie sind selbstorganisiert, orientieren sich an den Interessen der Kinder und ihren Familien. Sie funktionieren ohne starre hierarchisch vorgegebene Organisations- und Entscheidungsstrukturen. Es bewegt sich schneller etwas!

### 2.2. Wo wir sind!

Die Stadtmitte ist zu Fuß in ca. 10 Minuten erreichbar. Auf der anderen Straßenseite befindet sich ein Supermarkt, in dem z.B. mit den Kindern für das gemeinsame Frühstück eingekauft wird. Umliegende Spielplätze und Wälder sind gut zu Fuß zu erreichen und durch die gute Verkehrsanbindung können auch Ausflüge in die angrenzenden Städte gemacht werden.

### 2.3. Was wir sind!

Die Kindertagesstätte **Regenbogenland e.V.** wird zur Zeit von 67 Kindern besucht, die auf die drei bestehenden Gruppen aufgeteilt sind:

- die **Sternengruppe** (Nestgruppe), in der 13 Kinder im Alter von drei Monaten bis 3 Jahre betreut werden,
- die **Mondgruppe** mit 22 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung und
- die **Sonnengruppe** (integrative Gruppe), die von 15 Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung besucht wird, wovon 5 Kinder einen integrativen Platz beanspruchen,
- die **Waldkitz** (integrative Gruppe) mit 17-20 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren.
- Wir bieten 25, 35 und 45 Std. Plätze an.

Bis auf die Kinder, die nur 25 Std. in unserer Einrichtung sind, bekommen alle ein warmes Mittagessen, frisch von unserer Köchin zubereitet, die seit Jahren fest bei uns eingestellt ist.



## **Räumlichkeiten**

Beim Bau und Einrichten der Tagesstätte wurde auf die Bedürfnisse der Kinder geachtet. Sie ist daher sehr groß, hell und behindertengerecht gebaut und eingerichtet.

Es gibt Wickelmöglichkeiten in jeder Gruppe, einen Schlafräum und mehrere Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten. Der Therapieraum dient uns als Ausweichraum für Kleingruppenarbeiten.

### **Gruppenräume:**

Jede Gruppe verfügt über einen recht geräumigen Gruppenraum und einen dazugehörigen Nebenraum. Entsprechend unseres teiloffenen Konzeptes sind diese in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt:

- Sternchengruppe:  
Der Nebenraum dient als Wahrnehmungsraum mit vielfältigen Angeboten zur Sinnesbildung und der Gruppenraum ist nach den aktuellen Bedürfnissen der U-3 Kinder ausgestattet.
- Mondgruppe:  
Im Gruppenraum befindet sich der Rollenspielbereich, der durch die Burg (2.Ebene) verschiedene Nischen zum Spielen bietet.  
  
Der Nebenraum ist als Medienraum eingerichtet, wo die Kinder in Ruhe ein Puzzle, Gesellschaftsspiele spielen oder sich ungestört ein Buch anschauen können, bzw. etwas vorgelesen bekommen bzw. sich auch mal eine CD anhören können.
- Sonnengruppe:  
Im Gruppenraum befindet sich das Atelier und der Nebenraum ist die Bauecke.
- Waldkitz:  
Sie nutzen ihren Bauwagen als „Gruppenraum“ sowie das Außengelände und natürlich vor allen Dingen den Wald.

In jeder Gruppe gibt es einen Waschräum mit Toiletten und eine eigene Küchenzeile in Kinderhöhe. Zudem verfügen alle Gruppen über einen eigenen Flur- und Eingangsbereich, wo sich unter anderem die Garderoben befinden. Alle haben einen eigenen Zugang zum Außengelände.

Die **Turnhalle** wurde rund gebaut und übt somit einen besonderen Reiz auf die Kinder aus. Mittels einer großen Schiebetür kann diese soweit aufgemacht werden, dass die Halle mit dem Flur zusammen viel Platz bietet.

Dort findet jeden Tag ein offenes Bewegungsangebot statt.

Abgetrennt vom Flur befindet sich noch ein Snoezel Raum, der gezielt mit einigen Kindern aufgesucht werden kann, um dort mit allen Sinnen zu entspannen.

### **Das Außengelände:**

Der Kindergarten verfügt über ein großes umzäuntes Außengelände, das hügelig angelegt ist. Es hat eine vielfältige spiel-, bewegungs- und wahrnehmungsanregende Gestaltung und Ausstattung, wie z.B. eine Seillandschaft, eine breite Rutsche, ein multifunktional bespielbarer Kletterturm mit Wackelbrücke, etc.. Ein zusätzliches Kreativhaus ermöglicht uns mit den Kindern ungestört zu werken, da wir über Werkbänke, Brennofen, Staffeleien usw. verfügen.

Insgesamt ist das Innen- und Außengelände behindertengerecht gestaltet und bietet verschiedene Möglichkeiten des Rückzugs.

### **3. Das teiloffene Konzept**

Da es uns wichtig ist, die Kinder in ihrer Autonomie ernst zu nehmen, haben wir uns für das teiloffene Konzept entschieden. Neben dem Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl, welches sie in ihren Stammgruppen erfahren, können die Kinder über einen längeren Zeitraum im Laufe des Tages frei entscheiden wo sie sich aufhalten möchten. Die eigene Interessenslage und die Partizipation der Kinder stehen dabei im Vordergrund. Die Erfahrung mit diesem Modell zeigt, dass die Kinder eine optimale Lernbereitschaft zeigen, wenn Interesse und Motivation geweckt sind. Außerdem verteilen sich die Kinder automatisch gut auf die verschiedenen Funktionsräume, so dass wir viel intensiver auf jedes einzelne Kind eingehen können, ihre Bedürfnisse aufgreifen und durch intensivere Beobachtung sie besser begleiten können.

Zusätzlich haben die Kinder mehr Raum zur Verfügung, was auch dazu führt, dass weniger Konflikte entstehen. Des Weiteren können die Kinder über mehr Materialien verfügen und haben eine größere Auswahl an Spielpartnern.

So lernt jedes Kind in seinem individuellen Tempo, ganz nach seinen Bedürfnissen und wählt die Kontakte, die ihm gerade wichtig sind.

### **3. 1. Die personelle Besetzung**

Eine freigestellte Erzieherin arbeitet als Leiterin der KiTa (in Vollzeit).

In der Sonnengruppe (integr.) arbeiten zwei Fachkräfte (Erzieherinnen) als Gruppenleitung und Ergänzungskraft mit je 39 Std. in der Woche. Eine Motopädin und eine Logopädin, mit je einer 19,5 Std. Stelle, ergänzen das Team.

Die Mondgruppe wird von 2 Fachkräften betreut: eine Gruppenleitung und eine 2. Fachkraft in Vollzeit. Hinzu kommt eine weitere Fachkraft in Teilzeit.

In der Sternchengruppe arbeiten die Gruppenleitung, die zusätzlich angeordnete Fachkraft und eine Kinderpflegerin (je mit einer Vollzeitstelle).

In der Waldgruppe arbeitet neben der Gruppenleitung auch eine zweite Fachkraft, beide in Vollzeit.

Sollten die Finanzen es erlauben, so haben wir mindestens eine, möglichst zwei Anerkennungspraktikantinnen zusätzlich.

Natürlich gibt es auch eine Erzieherin in Vollzeit, die die Leitung übernimmt und zum Teil auch pädagogisch in den Gruppen tätig ist.

### **3. 2. Die Besonderheiten der Nest – und der Sonnengruppe**

#### **Die Nestgruppe**

Hier werden 13 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren betreut.

Die Betreuung von Säuglingen und Kleinstkindern erfordert eine besondere Sorgfalt und ein hohes Maß an Beachtung erfordert. Aufgrund des Personalschlüssels ist es

möglich, auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes, entsprechend seinem Entwicklungsstand, einzugehen, es gemäß seiner Interessen aufzufangen, zu fördern und es zu stärken. Einen besonderen Stellenwert hat hier auch die Eingewöhnungszeit. Wir arbeiten nach dem Berliner Modell, was heißt: die Eingewöhnungszeit ist Eltern begleitend, Bezugspersonen orientiert und Abschieds betont. Wir gestalten sie in Absprache mit den Eltern ganz individuell, auf jedes Kind abgestimmt. In der Zeit der Eingewöhnung steht die Nestgruppe für die offene Arbeit nicht zur Verfügung. Später integrieren sich die Kinder allmählich in das offene Konzept. Der Nebenraum, der als Wahrnehmungsraum ausgestattet ist, steht dann wieder allen Kindern zur Verfügung. Die Kinder unserer Gruppe lernen in Gemeinschaft krabbeln, laufen, sprechen, zusammen spielen und schließen 1.Kontakte. So lernen die „Kleinen“ viel durch Abgucken von den „Großen“ und erfahren durch sie als Vorbild viele Anregungen. Die „Großen“ entwickeln Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und lernen zu helfen, wo es nötig ist. Auf Grund der speziellen Entwicklung im U3-Bereich liegt der Schwerpunkt der Erziehung bei der Wahrnehmung, Bewegung und des Spracherwerbs. Da die „Kleinen“ noch viel stärker Bezugspersonen orientiert sind, bieten wir ihnen im Sternchengruppenraum zu allen Spielbereichen die Möglichkeit. Die Frühstückssituation bedarf einer intensiven Begleitung, so dass die Sternchenkinder überwiegend in ihrer Gruppe frühstücken. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und der intensive Austausch, sind Grundlagen für das Wohlbefinden des Kindes. Gerade die Eltern der Kleinsten wollen ihre Kinder gut aufgehoben wissen. Durch die Rückmeldung von Entwicklungsschritten und Befindlichkeiten der Kinder, gestaltet sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

### **Die Sonnegruppe**

Hier werden 15 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, davon 5 Kinder mit einem besonderen Förderbedarf auf dem integrativen Platz, betreut. In kontinuierlicher Absprache und gleichberechtigter Zusammenarbeit von Eltern, Erziehern und Therapeuten kann die Entwicklung der Kinder ständig beobachtet und ganzheitlich gefördert werden. Dies lässt ein positives Grundgefühl von Sicherheit und Vertrauen entstehen und ermuntert zu weiteren, sich frei und selbstbewusst entfaltenden Tätigkeiten. Es ist uns wichtig, dass die Eltern sich im gleichen Maße angenommen fühlen, wie die Kinder, damit eine offene Zusammenarbeit möglich ist. Darüber hinaus werden auch Kontakte zu anderen integrativen Einrichtungen gepflegt, Arbeitskreise besucht, wo relevante Themen besprochen und neue Informationen übermittelt werden. Zu allen nachfolgenden Schulformen, die für die Kinder in Frage kommen können, nehmen wir Kontakt auf. Die Verfahren zur Feststellung des geeigneten Förderortes seitens der Schulverwaltung oder des Kompetenzzentrums Wermelskirchen, unterstützen wir mit Berichten, bzw. Stellungnahmen. Auch mit der Frühförderstelle, die mit uns bei möglicher Neuaufnahme der von ihnen betreuten Kinder, Übergabegespräche durchführen, stehen wir im regelmäßigen Austausch, wie auch mit beteiligten Ärzten, Therapeuten und zuständigen Ämtern.

### **3. 3. Übergänge schaffen**

Das teiloffene Konzept schafft die besten Voraussetzungen für fließende Übergänge der Sternchenkinder in die anderen Gruppen. Sie kennen sich schon in allen

Funktionsräumen aus und kennen alle Kinder und Erzieherinnen der Kita. Durch das Rotieren der Erzieherinnen, entwickeln sie im Laufe der Zeit Vertrauen zu Allen und können sich leichter von ihren „Bezugserziehern“ trennen. Da es zudem von vorneherein für die Kinder feststeht, mit 3 Jahren in eine andere Gruppe zu wechseln, wie es Andere bereits in den Jahren zuvor gemacht haben, stellen sich die Kinder automatisch auf den Wechsel ein. Um das Ganze zu intensivieren, besuchen die Kinder der Sternchengruppe in den letzten Wochen vor den Sommerferien, des Öfteren ihre „neue“ Gruppe. Außerdem werden in der Formation der „neuen“ Gruppe (ohne die „WaSoMos“, d.h. ohne die Kinder die die Kita im nächsten Jahr verlassen um in die Schule zu gehen) gemeinsame Ausflüge durchgeführt, um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Die Kinder, die ganz neu in unsere Einrichtung kommen, werden ganz individuell, in Absprache mit den Eltern, eingewöhnt. Kinder unter 3 Jahren mit dem „Berliner Modell“ (dazu gibt es eine Zusatzinformation). Unsere „WaSoMos“ werden durch die besonderen Projekte, das Hörprojekt (Würzburger Trainingsprogramm) und die Abschlussfahrt, bereits intensiviert auf die Schule vorbereitet. Mit der Anmeldung, der ärztlichen Untersuchung, sowie den Hospitationstagen in der Schule (mit den Erziehern im Unterricht und mit den Eltern am Tag der offenen Tür), lernen sie auch ihre Schule näher kennen und sich darauf zu freuen.

### **3. 4. Ein Tag im Regenbogenland**

Damit die Kinder von Anfang an genügend Spielpartner haben, sammeln sie sich in der Zeit von 7.15 Uhr bis 8.00 Uhr in der Sternchengruppe. Danach gehen sie in ihre Stammgruppen. Unser gemeinsamer Tag beginnt mit einem Morgenkreis indem sie über die verschiedenen Angebote in den Funktionsbereichen informiert werden. Ab ca. 9.15 Uhr begeben sie sich in die frei gewählten Bereiche. Hier können sie an angeleiteten Angeboten teilnehmen oder frei spielen. In dieser Zeit gelten bestimmte Regeln, die eingehalten werden sollen, die den Kindern aber auch Halt und Sicherheit geben. Außerdem kann in der Zeit im Frühstücksraum gefrühstückt werden. Über das Jahr verteilt bieten wir 3 Projekte an die in den einzelnen Funktionsbereichen übergreifend berücksichtigt werden. Für unsere Vorschulkinder finden gelegentliche Angebote, abgesehen vom täglichen Hörprojekt (s.3/3) statt. Ab 10.30 Uhr bis ca. 11.45 Uhr gehen wir mit den Kindern ins Außengelände – und das bei jedem Wetter! Wir beenden den Vormittag mit einem Schlusskreis /in den Stammgruppen. In der Zeit von 12.10 Uhr bis 12.15 Uhr werden die Kinder mit den 25 Std. Plätzen abgeholt. Die anderen Kinder essen in ihren Gruppen bis ca. 12.45 Uhr. Danach schlafen die Jüngeren und die Älteren haben die Möglichkeit sich bei einer Geschichte zu entspannen oder sich mit ruhigen Spielen zu beschäftigen. Zusätzlich finden an manchen Tagen Entspannungsangebote in der Turnhalle statt. Von 14.00 Uhr bis 14.15 Uhr ist die Abholzeit für die Kinder mit einem 35 Std. Platz. Der Nachmittag bietet den Kindern wieder die Möglichkeit zum freien Spiel, überwiegend draußen. Während dieser Zeit können die Kinder gleitend abgeholt werden.

## 4. Pädagogische Leitlinien

Die zentralen pädagogischen Leitlinien unserer Kindergartenarbeit, die das behinderte und nicht behinderte Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Problemen in den Mittelpunkt stellen, sind:

- Wir haben im Miteinander eine offene, fröhliche und wertschätzende Atmosphäre.
- Wir wollen keine „kleinen Erwachsenen“ erleben, sondern unbeschwerte Kinder ohne Leistungsdruck und Konsumdenken.
- Wir sehen und fördern das einzelne Kind und fördern dabei die Integration in die Gemeinschaft.
- Wir nehmen jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen an. Toleranz und Integration sind erklärtes Erziehungsziel.
- Eine naturverbundene und gewaltfreie Erziehung steht im Mittelpunkt der pädagogischen Angebote.
- Wir sind eine Bildungsstätte im Elementarbereich mit folgenden Zielen:
  - ◆ Entwicklung der Persönlichkeit
  - ◆ Anregung der Selbstbildungspotentiale
  - ◆ Förderung des Selbstbewusstseins
  - ◆ Vorbereitung auf künftige Lebenssituationen
  - ◆ Leben in Demokratie durch Partizipation
  - ◆ Ausgleich von Benachteiligung
- Wir arbeiten im teiloffenen Konzept nach dem situationsorientierten Ansatz
- Wir wollen eine offene Kommunikation und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen und therapeutischen Kräften.

### 4.1. Die konkrete Umsetzung der Leitlinien

Die folgenden Absätze machen deutlich, wie wir in unserer pädagogischen Praxis die Leitlinien umsetzen:

#### 4.1.1. Bildungsprozesse initiieren

Das Spiel ist die zentrale kindliche Bildungstätigkeit, welche das Kind freiwillig, im eigenen Interesse und mit großer Ausdauer unternimmt. Im Spiel werden viele Funktionen gefördert, die Kinder lernen in simulierten Zusammenhängen. Wo die selbstorganisierte Bildungstätigkeit der Kinder nicht weiterführt, entwickeln wir in Zusammenarbeit mit den Kindern Projekte. In Projekten bleiben die Bildungsaufgaben sowohl in einem Alltagszusammenhang (situationsorientiert) als auch in die gegebenen sozialen Beziehungen eingebettet. Sie bieten die Herausforderung, die Kinder zum Weiterdenken brauchen, wenn sie mit ihren selbstorganisierten

Bemühungen an Grenzen stoßen. Bei Bedarf werden Fertigkeiten der Kinder gefördert.

#### **4.1.2. Erziehung zu Selbständigkeit und Selbstbewusstsein**

"Selbstbewusste Kinder sind starke Kinder!"

Auf dem Weg zur Selbständigkeit sammelt das Kind vielfältige Erfahrungen, d.h.

- ein angemessener Umgang mit Niederlagen und Erfolgen
- es kann Handlungsmuster ausprobieren
- aushalten von Frustrationserlebnissen
- es lernt aus den Folgen seiner Handlungen

Ein starkes Selbstwertgefühl gibt den Mut, Neues auszuprobieren, selbstverantwortlich zu handeln und zu entscheiden. Kinder, die in sich ruhen, die mit sich im Einklang sind, wachsen zu selbstständigen und ausgeglichenen Persönlichkeiten heran.

Damit haben sie wesentliche Grundvoraussetzungen erworben, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren, Sozialverhalten zu entwickeln. Dadurch erfahren sie wiederum eine Stärkung ihres Selbstwertgefühls.

Ein wichtiges Hilfsmittel für die pädagogische Arbeit ist dabei die positive Verstärkung → *das Lob und das Hervorheben von Stärken.*

#### **4.1.3. Förderung der sozialen Kompetenz**

Die soziale Kompetenz ist eine Voraussetzung, um sich vom Individuum zum sozialen Wesen zu entwickeln.

Dazu gehört, soziales Handeln und Denken in der Gemeinschaft erleben, im Gruppenprozess aktiv werden.

Wir leben durch unser Handeln den Kindern vor:

- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- Partei ergreifen
- Eigenes Profil zeigen (Meinungen bilden, haben und vertreten)
- Konflikte durch Aushandeln lösen, Kompromisse finden
- Eigene Handlungen selbstkritisch reflektieren
- Im täglichen Umgang Akzeptanz, Toleranz und Fairness zeigen
- Aufgestellte Regeln dürfen hinterfragt und ggf. neu verhandelt werden

Durch die Vielschichtigkeit unserer Einrichtung, in der Babys, Kleinkinder, Kindergartenkinder und Kinder ausländischer Herkunft und ggf. anderer Hautfarbe, wie auch Kinder mit Behinderungen betreut werden, ist die erfolgreiche Vermittlung der sozialen Kompetenz einer unserer wesentlichen Schwerpunkte.

#### **4.1.4. Eine alters- und entwicklungsentsprechende Förderung**

Ein wichtiges Erziehungsziel ist die individuelle Förderung eines jeden Kindes. Durch genaue Beobachtung und gezielte Angebote wird das Kind in seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert. Das Kind wird dabei in seinen Stärken und Schwächen angenommen.

Der Schwerpunkt liegt während der gesamten Kindergartenzeit auf der Vorbereitung für das spätere Leben und den Anforderungen, die in der Schule auf das Kind zukommen. Das Vermeiden von Überforderungssituationen ist Teil unseres pädagogischen Prinzips.

#### **4.1.5. Eine kreative Atmosphäre**

Kreatives Arbeiten ist für uns freies Gestalten mit verschiedenen Materialien bzw. experimentieren in verschiedenen Bereichen (z.B. Tanz, Rollenspiele, Musik, Bewegungserziehung und Gestalten), um dadurch Handlungsabläufe zu übernehmen und neue daraus zu entwickeln. Das Kind kann seine Persönlichkeit während des Handlungsprozesses entwickeln und ausleben.

Diese Grundhaltung setzen wir auch in der Raumgestaltung in den einzelnen Funktionsräumen um. Hierbei werden die Kinder mit ihren altersgemäßen Möglichkeiten einbezogen.

#### **4.1.6. Musik als wichtiges Medium**

Auch bei der musikalischen Erziehung steht das freie Experimentieren und die Sinneserfahrung im Vordergrund. Das Kind soll die Musik als Medium und Ausdrucksform kennenlernen und leben.

Zum Einsatz kommen Orffsche und selbstgebastelte Instrumente und Dinge des alltäglichen Lebens.

Begleitung von Singspielen mit Musik (Gitarre, Klatschen, Stampfen), Einsatz technischer Medien (Kassetten, CDs) haben dabei auch ihren Platz.

Ziel ist es, den Kindern Spaß an rhythmischen Bewegungen zu vermitteln, die Freude an Gruppenerleben und die Selbstwahrnehmung zu stärken. Viele Sinnesbereiche (z.B. die Sprache und Konzentrationsfähigkeit) werden hierbei angeregt.

#### **4.1.7. Sprache als Ausdruck der Sinneserfahrung und Kommunikationsmittel**

Nur, was ich mit allen Sinnen erfahren und erlebt habe, kann ich sprachlich in seiner gesamten Bedeutung einsetzen. Dazu benötige ich die sprachliche Kompetenz (Sprachverständnis, Wortschatz).

Die Kinder sollen Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel erfahren und z.B. dadurch lernen, Konflikte mit Hilfe der Sprache zu lösen. Sie sollen lernen, Gefühle und Emotionen in Worten auszudrücken und zu äußern.

Wir bieten eine kindgerechte, einfach strukturierte und altersgemäÙe Sprache an. Die sprachliche Entwicklung ist eng verbunden mit der allgemeinen Entwicklung der Wahrnehmung:

➤ sehen / hören / riechen / schmecken / fühlen

Diese vermitteln wir über Fingerspiele, Bilderbücher, Singen, Rhythmik, Wahrnehmungs- und Bewegungsspiele, Gesprächskreise u. ä..

#### **4.1.8. Anregung der Bewegungsfreude**

Kindheit ist eine bewegte Zeit; in keiner anderen Lebensstufe spielt Bewegung eine so wichtige Rolle wie in der Kindheit.

Für uns steht dabei die gezielte Förderung der ganzheitlichen Körperbewegung im Vordergrund, als ein wichtiges Instrument der Selbstwahrnehmung und -stärkung. Regeln bieten Kindern die Möglichkeit von Halt und Orientierung, hindern sie aber nicht an der freien Bewegung.

Unsere Ausstattung ist bewußt, sowohl im Außen- als auch im Innenbereich, auf diese Zielsetzung ausgerichtet.

Der Außenbereich mit seinen aufwendig gestalteten Spielmöglichkeiten fordert die Kinder immer wieder zu spontanen Bewegungsabläufen auf. Sie können dort spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten schulen und erweitern.

#### **4.1.9. Erziehung zu Gewaltfreiheit**

Wir möchten, dass die Kinder in der Kindertagesstätte ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander erfahren und erlernen. Das gilt auch besonders für das Miteinander von Mädchen und Jungen.

Wichtig ist uns, mit den Kindern den Umgang mit Aggressionen zu thematisieren, den Einfluß von Gewalt in den Medien aufzugreifen und - falls erforderlich - in der Gruppe oder mit dem einzelnen Kind auftretende Probleme zu bearbeiten.

#### **4.1.10. Natur und Umwelterziehung**

Es gibt folgende Bereiche der Umwelterziehung:

- Den Wald erkunden! Wir haben die Möglichkeit, schräg gegenüber unserer Einrichtung einen Wald zu besuchen, in dem die Kinder in vielfältiger Weise die Natur entdecken. Sie erproben und vertiefen ihre motorischen Fähigkeiten durch Klettern und Rutschen.
- Erlebnisraum Garten und Außengelände! Durch das Anlegen kleiner Beete, die bearbeitet werden (säen, pflanzen, pflegen) können die Kinder den Wachstumsprozeß verfolgen und erleben das Erfolgserlebnis der Ernte. Das Außengelände bietet viele Naturwunder, die tagtäglich miterlebt werden können: Pflanzen, Tiere, Wetter, etc.
- Erlebniswelt Eicherhofpark! Der fast an das Gelände grenzende Park mit seinem besonderen Baumbestand bietet den Kindern viele Nischen und Klettermöglichkeiten sowie Naturbeobachtungen. Er ist nicht wie ein



gewöhnlicher Stadtpark angelegt, sondern eher urwüchsig mit dem angrenzenden Flußbett der Wupper.

Die Kinder können durch diese vielfältigen Möglichkeiten den Wechsel der Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen „Schätzen“ und Bedingungen bewußt miterleben, indem sie von den Erzieherinnen durch verschiedene Projekte in dieses Thema eingeführt werden.

Eine Besonderheit unserer Einrichtung sind die monatlichen Waldtage und die um Ostern gelagerten Waldwochen, an denen alle Kinder ( außer den Allerkleinsten ) teilnehmen können.

Die Waldwochen fallen in die Zeit, in der die Natur aus dem Winterschlaf erwacht. So erhalten die Kinder jeweils 4 Wochen am Stück, die Möglichkeit, die täglichen Veränderungen mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Dabei erlernen die Kinder auch den nötigen Respekt und die Achtung vor der Natur. Ebenfalls lernen und erlernen sie auch die Notwendigkeit des ressourcen-schonenden Umgangs mit z.B. Papier, Strom und Wasser.

Für alle Bereiche gilt:

- ➔ bewusster Umgang mit Pflanzen, Tieren und Materialien  
(Information➔ausprobieren➔erfahren)
- ➔ miteinander erleben und austauschen

#### **4.1.11. Förderung der gesunden Ernährung und Gesundheitserziehung**

Der Zusammenhang von gesunder Ernährung und persönlichem Wohlbefinden wird immer deutlicher.

Deshalb streben wir eine vollwertige Ernährung an, d.h. die Versorgung mit allen wichtigen Nährstoffen (besonders auch Vitaminen und Mineralstoffen).

Die angebotene Kost soll abwechslungsreich sein und den Geschmack der Kinder berücksichtigen. Dem Bedürfnis des Kindes nach Süßem kann z.B. durch Obst, Trockenfrüchte und mit Honig gesüßten Speisen entsprochen werden.

Das in der Kindertagesstätte gereichte Essen wird frisch nach den oben genannten Kriterien von einer Köchin frisch zubereitet.

Durch die Vielfalt unserer Gruppen achten wir auch auf eine altersgemäße Ernährung (Kaufähigkeit, Beschaffenheit) und nehmen Rücksicht auf gesundheitliche und kulturelle Besonderheiten des einzelnen Kindes.

Gesundes Essen besteht nicht nur aus der Zusammensetzung der Mahlzeiten, sondern ist auch gemeinsames Erleben, ein Ruhepunkt des Tages und Teil des sozialen Lernens.

Vielfältige Formen der eigenständigen Nahrungszubereitung werden angeboten (z.B. gemeinsames Frühstück, Backen). Die Kinder lernen dabei die Zubereitung von Nahrungsmitteln.

Die Gesundheitserziehung spiegelt sich in den Bereichen Körperpflege und Hygieneerziehung wieder. Die eigenständige Nutzung wettergerechter bzw. situationsgerechter Kleidung durch die Kinder ist ein weiteres Ziel.

(Gummistiefel, Matschhose, Mütze, Schal, etc.).

Durch die Sensibilisierung der Sinne stärken wir die Körperwahrnehmung, damit die Kinder lernen, auf die Signale des Körpers zu achten.

Wir legen Wert darauf, bei jedem Wetter mit entsprechender Kleidung hinaus zu gehen, um die Abwehrkräfte zu stärken, dem Bewegungsdrang der Kinder zu entsprechen und zu vermitteln, dass es kein „schlechtes“ Wetter gibt.

#### **4.1.12. Die Gestaltung des Kindesgartens**

Die großen, hellen und offenen Räume und ihre warme und farbenfrohe Gestaltung unterstützen die offene, fröhliche und wertschätzende Atmosphäre in unserer Kindertageseinrichtung.

Sie bieten Möglichkeiten zur phantasievollen und kreativen Ausgestaltung.

Die attraktive Turnhalle wird immer wieder in vielfältigster Weise genutzt.

Durch Nischen werden Rückzugsmöglichkeiten und eine gemütliche Atmosphäre geschaffen. Durch flexibles und multifunktionales Spielmaterial wird die Individualität und situationsbezogene Arbeit gefördert.

Situations- und themenbezogene Raumgestaltung in den einzelnen Funktionsräumen, schaffen eine gemütliche Atmosphäre, bei der die Kinder immer mit einbezogen sind.

Wertschätzung wird durch den Umgang mit dem Material und seiner Pflege und dem Einhalten von Regeln erlebt und umgesetzt.

Das Inventar der Kindertagesstätte wird nach folgenden Kriterien ausgewählt und eingesetzt:

- Keine Überfrachtung mit Spielmaterialien / wechselnde Angebote
- Alternativen anbieten, wie Natur- und wertfreie Materialien
- sinnesfördernd
- Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Berücksichtigung aller Altersgruppen
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder (behindertengerechte Wippe, Vogelnest-Schaukel, Hängematte)

Der Außenbereich bietet folgende Möglichkeiten:

- Attraktive feststehende Spielangebote, die zum Schwingen, Schaukeln, Klettern und Rutschen anregen.
- Freiraum für das Ausleben von Fantasie und Kreativität (Hang, Wäldchen, Weidentipi und -gang).
- Flexible Angebote, wie Laufräder, Roller, Sandspielzeug etc..

Nischen bieten Kindern auch hier Rückzugsmöglichkeiten zum unbeobachteten Spiel.

Das selbst bestimmte Spiel steht hier im Vordergrund, die Kinder erfahren eigene Regeln, soziale Auseinandersetzung, verschiedene Rollen in der Gruppe.

#### **4.1.13. Zusammenarbeit im Team - pädagogische Arbeit ist Teamarbeit**

Die Schaffung einer offenen, wertschätzenden Arbeitsatmosphäre spiegelt sich auch in der Zusammenarbeit der Fachkräfte.

Im Miteinander

- legen wir Wert auf einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Anderen
- fördern wir das Verständnis von und den konstruktiven Umgang mit Gefühlen
- fördern wir die konstruktive Auseinandersetzung und den offenen Umgang mit Konflikten
- legen wir Wert auf die gegenseitige Akzeptanz und Kritikfähigkeit.

In unserem Arbeitsalltag erkennen wir Bewährtes und Bestehendes an, wachsen daran und sind offen für neue Impulse.

Jedes Mitglied des Teams fühlt sich mitverantwortlich, bringt seine Ressourcen und Kompetenzen durch seine Individualität mit ein. Eine Bedingung ist die Bereitschaft zur Flexibilität (z.B. bei der in regelmäßigen Zeitabständen stattfindenden Rotation der verschiedenen Funktionsbereiche).

Die Organisation des Arbeitsalltages schafft hierfür die Möglichkeiten und Freiräume.

Dabei ist der intensive tägliche Austausch wichtig, wie auch die wöchentlichen Teamsitzungen und die Supervision (in unregelmäßigen größeren Abständen), bzw. das monatliche Großteam. Während des Großteams betreut ein Elterndienst mit überwiegend päd. geschulten Eltern, sowie die Praktikant/Innen (im Wechsel) die Kinder.

Die Wertschätzung für die besonderen Möglichkeiten, die das Gebäude und die Umgebung uns bieten, erkennen wir an, leben und vermitteln wir.

#### **4.1.14. Wir als fachkompetente Partner der Eltern in der Erziehung**

Unser Ziel in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist

- Hand in Hand zu arbeiten
- die Akzeptanz der jeweiligen Fachkompetenz und pädagogischen Prinzipien
- gegenseitige Unterstützung bei der Verwirklichung pädagogischer Ziele
- einen offenen und regelmäßigen Austausch zu haben
- voneinander zu lernen und offen zu sein für Impulse
- unsere Verantwortung für das einzelne Kind transparent zu machen.

Dies wird erreicht durch

- individuelle Gespräche über die Entwicklung des Kindes (Elterngespräche, Bildungsdokumentationen )
- alltäglichen Austausch (Tür- und Angel-Gespräche)
- Elternabende
- durch Informationstafeln mit z.B. Gruppenberichten
- Eltern-Kind Aktionen
- Feste / Feiern
- Hospitationsmöglichkeiten
- Versenden von E-Mails mit Informationen zu den einzelnen Funktionsbereichen, Terminen oder Gruppendetails.

Eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Eltern und den Fachkräften ist die Grundlage, damit Hand in Hand zum Wohle der Kinder zusammengearbeitet werden kann.

## **5. Strukturen und Qualitätsmerkmale**

### **5.1. Gruppenübergreifende Strukturen / arbeiten in den Funktionsbereichen**

Die Schaffung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen der Stärkung der Gruppenidentität und der Einrichtungsidentität ist Ziel der gruppenübergreifenden Strukturen.

Die Fachkräfte sind Stammgruppen zugeordnet und haben dort ihren Arbeitsschwerpunkt. Sie sind in erster Linie Ansprechpartner für die Eltern und Kinder ihrer Gruppe und zuständig für die Bildungsdokumentationen. Die Erzieher wechseln im regelmäßigen Turnus die Funktionsbereiche. Durch den teiloffenen Ansatz wird automatisch

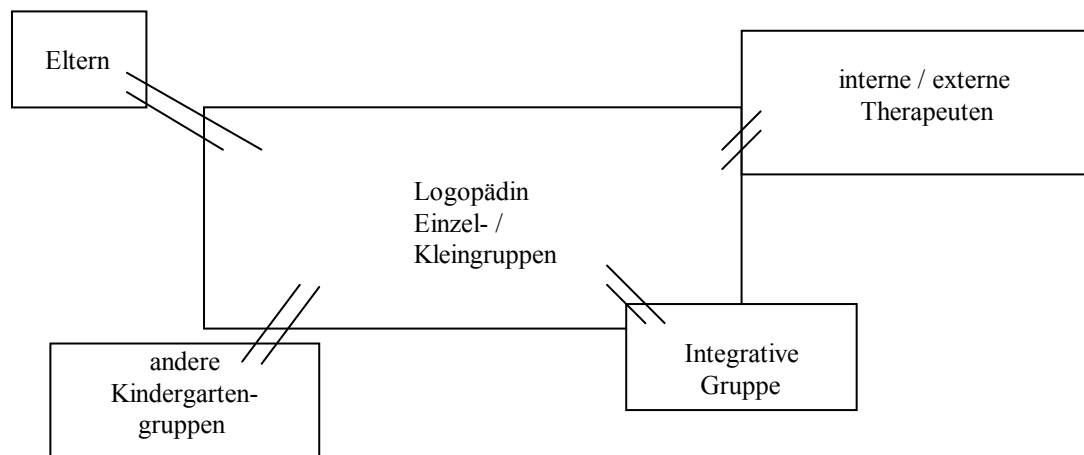
- der pädagogische Austausch gefördert
- wird Gruppenzentriertheit vermieden
- wird mehr Akzeptanz für die jeweiligen Besonderheiten der Gruppen gefördert
- wird das Vertrauen der Kinder zu jedem Mitglied des Teams gefördert
- können Vorurteile über andere Gruppen vermieden werden
- wird ein neutraler Blick auf die Kinder ermöglicht

Das Motto „Hand in Hand“ findet auch hier seine Entsprechung.

## 5.2. Das therapeutische Angebot

### 5.2.1. Die logopädische Arbeit

Die folgenden Punkte stellen die logopädische Arbeit und das therapeutische Selbstverständnis in einer integrativen Kindertagesstätte dar:



Die zentrale Aufgabe der Logopädie ist es, pathologische Störungen der Kommunikationsfähigkeiten zu verhüten, zu beheben oder zu kompensieren.

Diese präventiven und therapeutischen Maßnahmen sollen bei den integrativen Kindern die Sprach-, Sprech-, Schluck-, Hör- und stimmlichen Fähigkeiten erhalten oder wiederherstellen sowie ihre möglichst normale Entwicklung gewährleisten.

Zu Beginn jeder Behandlung steht eine ausführliche Diagnostik, die die Logopädin eigenverantwortlich und selbständig durchführt. Das Anamnesegespräch mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil für die Therapieplanung und -durchführung, die grundsätzlich in Absprache mit dem Team (Erzieherinnen, Motopädin, sowie ggf. externe Fachkräfte) und den Eltern erfolgen sollte. Dadurch ist ein ganzheitlicher Behandlungsansatz möglich, der die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche als Grundlage für die Sprachentwicklung mit einbeziehen kann.

Der Schwerpunkt liegt in der Einzeltherapie der integrativen Kinder, wobei die therapeutischen Inhalte durch die Arbeit in Kleingruppen sowie wöchentliche Gruppentage in der integrativen Gruppe ergänzt und erweitert werden. Dieses ermöglicht die Beobachtung des Therapiekindes in den verschiedenen Alltagssituationen. Daraus kann die Therapeutin Rückschlüsse auf die Transferleistungen der erarbeiteten Therapieinhalte ziehen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern stellt einen wichtigen Bestandteil der therapeutischen Arbeit dar. Im regelmäßigen Austausch werden die Eltern hinsichtlich des sprachfördernden Umgangs mit ihrem Kind beraten. Der aktuelle Therapiestand sowie das nächste Therapieziel werden besprochen und angemessene häusliche Übungsangebote mitgegeben. Die sprachliche Überforderung des Kindes zu Hause soll vermieden werden. Die Eltern haben die Möglichkeit, an den Therapiestunden teilzunehmen und so einen Einblick in die logopädische Arbeit zu gewinnen.

Falls die integrativen Kinder weitere Fördermaßnahmen außerhalb der Einrichtung bekommen, ist auch hier wieder der Austausch mit den externen Therapeuten

wichtig. So können verschiedene Ziele und Methoden aufeinander abgestimmt werden.

Gegebenenfalls wird Kontakt, im Einverständnis mit den Eltern, zur / zum behandelnden Kinderärztin / -arzt aufgenommen. Medizinische Fragen können im Gespräch geklärt und Informationen über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes ausgetauscht werden.

Die Logopädin ist auch für die anderen Gruppen Ansprechpartnerin bei allgemeinen und speziellen Fragen zur sprachlichen Entwicklung der Kinder. Bei Bedarf führt die Logopädin eine logopädische Erstdiagnostik durch, um im Anschluß daran die Erzieher und die Eltern über eine evtl. notwendige therapeutische Behandlung zu beraten. Diese findet außerhalb der Einrichtung in logopädischen bzw. sprachtherapeutischen Praxen statt.

### **5.2.2. Die Motopädagogik stellt sich vor**

Die Motopädagogik ist ein Konzept zur Erziehung durch Bewegung und möchte dem Kind zu mehr Selbständigkeit und einer harmonischen Persönlichkeitsentwicklung verhelfen. Die ganzheitliche Betrachtung des Kindes / Menschen steht hierbei im Vordergrund.

Kindheit ist eine bewegte Zeit; in keiner anderen Lebensstufe spielt Bewegung eine so wichtige Rolle wie in der Kindheit. Vor allem die Zeit zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr kann als Zeit eines ungeheuren Bewegungsdrangs, unaufhörlicher Entdeckungen und ständigen Erprobens und Experimentierens bezeichnet werden. Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an:

Treppen steigen, Mauern hochklettern, rennen, toben, spielen, fühlen, spüren, schmecken, riechen, betasten - das Kind entdeckt die Welt durch sein eigenes Handeln. Es braucht allerdings auch ausreichend Gelegenheiten, diese elementaren Bedürfnisse ausleben zu können.

Behinderte Kinder können diese Erfahrungen aufgrund ihrer körperlichen, geistigen oder sozialen Beeinträchtigungen nicht ohne Weiteres machen. Sie benötigen gezieltes Heranführen an neue (Bewegungs-)Situationen, die sie ohne Hilfe nicht erleben können.

In gezielten Lern- und Spielsituationen kann die Motopädin den Kindern (sinn-)volle Erfahrungen im Wahrnehmungs- und Bewegungsbereich in einem ganzheitlichen Zusammenhang vermitteln und die Kinder zu selbständigen Handlungs- und Bewegungssituationen motivieren. Die Kinder lernen, sich selbständig und kreativ mit den verschiedensten Materialien auseinanderzusetzen. Bewegungssituationen können so verändert werden, dass die Kinder sich immer wieder neu orientieren müssen und die Wahrnehmung geschärft wird.

Die Auswahl der Stundeninhalte und deren Durchführung geschieht unter psychomotorischen Aspekten, um die vielfältigen Sinnes- und Körpererfahrungen zu einer ganzheitlichen Einheit zusammenzufügen.

Das Wort „Psychomotorik“ stammt aus dem Griechischen (Psyche = Seele, Geist / Motorik = bewegen, handeln) und kennzeichnet den engen Zusammenhang / die Wechselwirkung zwischen seelisch-geistigen und motorischen Prozessen.

Bewährt hat sich die Arbeit in Kleingruppen, in der die Kinder gleichzeitig auch soziale Erfahrungen machen und lernen, sich an Regeln zu halten und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Eine Einzelstunde für Kinder kann dann angebracht sein, wenn bestimmte Bewegungen / Bewegungsmuster erlernt werden sollen, die viel Unterstützung durch die Motopädin benötigen. Auch Förderung im Wahrnehmungsbereich kann konzentriert und ohne Ablenkung stattfinden. Die Entscheidung (ob Einzel- oder Gruppentherapie) ist individuell zu treffen und abhängig von der derzeitigen Entwicklung des Kindes.

Die Motopädin gehört zum Team der Sonnengruppe und ist für die Förderung der integrativen Kinder zuständig, mit denen sie zumeist in der Turnhalle arbeitet. Einen Vormittag besucht sie die Funktionsbereiche oder begleitet (integrative) Kinder, die sich dort nicht alleine hintrauen. Die Motopädin bekommt so einen besseren Eindruck über die Gruppenprozesse, Freundschaften und Konflikte der Kinder und sie wird von Ihnen als zur Gruppe gehörend wahrgenommen. Außerdem erhält sie auch außerhalb der Turnhalle eine Vorstellung von den Vorlieben der Kinder. Zur Zeit findet zusätzlich nach dem Mittagessen an zwei Wochentagen eine kurze Übungseinheit zur graphomotorischen Entwicklung statt, die auch gleichzeitig Konzentrationsübungen, Denkspiele und kinesiologische Übungen beinhaltet. Ein weiterer Schwerpunkt ist die mototherapeutische Arbeit, bei der die Eltern mit einbezogen werden. Für die Kinder wird ein individueller Plan erstellt, die Übungen werden mit einem Elternteil täglich über einen bestimmten Zeitraum durchgeführt. Alle 6 – 8 Wochen wird der Plan geändert, je nach Entwicklungsfortschritten.

Auch für die anderen Gruppen ist die Motopädin Ansprechpartnerin bei allgemeinen und speziellen Fragen der motorischen Entwicklung.

Nach einer ausführlichen Bewegungs- und Verhaltensbeobachtung, Gesprächen mit den Eltern und Erziehern, werden die Kinder gegebenenfalls an eine externe Institution (Kinderarzt, psychomotorische Bewegungsgruppen, Krankengymnastik, Ergotherapie) weiter empfohlen.

### **5.3. Qualitätsmerkmale**

Das Angebot wird gemäß den Richtlinien des Gesetzes über Kindereinrichtungen und den Vorgaben des Jugendamtes der Stadt Leichlingen erbracht. Die Belegung erfolgt im Rahmen des gesamten Stadtgebietes.

Das Aufnahme- und Entlassungsverfahren ist durch die Satzung und Verträge geregelt. Die Betreuung erfolgt auf der Basis der vorliegenden Konzeption. Für jedes einzelne Kind gibt es eine Entwicklungsdokumentation und eine Ziel- und Verlaufsplanung, die in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern reflektiert werden. Eine Zusammenstellung der Entwicklungsdokumentation wird den Eltern vor dem Schulantritt überreicht.

Die Durchführung einer Förderdiagnostik und -planung erfolgt bei den Kindern auf den integrativen Plätzen. Eine bedarfsgerechte Dienstplangestaltung unterstützt das pädagogische Konzept.

Der pädagogische Alltag wird transparent dokumentiert.

Zum Einsatz kommen vorrangig pädagogische und therapeutische Fachkräfte mit Staatsexamen. Eine geschlechtsspezifische Durchmischung wird angestrebt. Im Stellenplan ist eine Besetzung mit mindestens zwei Fachkräften pro Gruppe vorgesehen. Darüber hinaus halten wir Stellen für Jahrespraktikanten vor.

Regelmäßige Dienstbesprechungen und bedarfsweise Fallbesprechungen finden statt, sie gliedern sich in Groß-, Klein- und Funktionsbereichsteams. Bei Bedarf gibt es eine regelmäßige externe Supervision.

Die bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildung wird sichergestellt.

Die Räumlichkeiten und die Ausstattung entsprechen den pädagogischen und therapeutischen Notwendigkeiten.

Eine fach- und bedarfsgerechte Fortschreibung der Konzeption findet statt.

Die Integration in das soziale Umfeld und die regelmäßige Vernetzung mit externen Fachkräften und -diensten erfolgt über die pädagogischen Fachkräfte und den Vorstand.

Bedarfsweise werden Elternbefragungen und Zufriedenheitserhebungen durchgeführt.

#### **5.4. Gremien und Entscheidungswege**

Gewisse Organisationsstrukturen sind auch bei einer Elterninitiative wichtig. Sie bilden das Gerüst einer funktionierenden Einrichtung.

Die Geschäftsführung des Kindergartens liegt beim ehrenamtlichen Vorstand der Elterninitiative als Träger der Einrichtung. Die anfallenden Aufgaben des Vorstandes reichen über Finanzierungsfragen, Rechtsfragen, Öffentlichkeitsarbeit und Verhandlungsführung bis hin zu Arbeitgeberaufgaben. Sie setzen ein gewisses Maß an Professionalität voraus, die meistens erst entwickelt werden muss. Der Aufwand ist nicht gering und sollte auf viele Schultern gleich verteilt werden. Erfolgreiche Vorstandsarbeit ist also auch interessengeneigte Arbeitsteilung.

Der Vorstand in seiner Funktion als Arbeitgeber entscheidet maßgeblich bei Einstellungen und Kündigung von Personal. Darüber hinaus entscheidet er mit bei Konzepten, Methoden und Inhalten der pädagogischen Arbeit. Deshalb steht und fällt eine gut funktionierende Einrichtung mit einer konstruktiven, vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Leitung und den pädagogischen Fachkräften. Es werden engagierte Erzieher benötigt, die sich mit der Arbeit der Elterninitiative identifizieren. Um die Attraktivität des Aufgabenfeldes und die Berufszufriedenheit zu gewährleisten, setzt der Vorstand auf Kooperation, Kommunikation, Eigenverantwortlichkeit und Freiräume.

Die freigestellte Leitung hat die Dienst- und Fachaufsicht über das Personal inne.

Der Gesetzgeber hat den Erziehungsberechtigten ausdrücklich Informations-, Anhörungs- und Beteiligungsrechte eingeräumt und hat dafür folgende Gremien vorgesehen:

- Die Elternversammlung



setzt sich aus allen Erziehungsberechtigten der Einrichtung zusammen.

- Dem Elternbeirat  
gehören 6 Vertreter der Erziehungsberechtigten an.
- Der Rat der Einrichtung  
setzt sich zusammen aus:  
Team: 1 Erzieher/In pro Gruppe und die Leiterin der Einrichtung  
Eltern: 1 Elternratsmitglied pro Gruppe  
Träger: 3 Vertreter

All diese Gremien sollen vorrangig auf die Herstellung einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit und nicht auf das Austragen von Konflikten ausgerichtet sein.

#### **5.4.1. Elternengagement**

Eine interessante und vielfältige Elternschaft erweitert die Lebenserfahrungen der Kinder und bietet uns die Möglichkeit, unterschiedlichste Fähigkeiten gewinnbringend für die Einrichtung einzusetzen. Gleichzeitig erleben die Eltern die Einrichtung als Teil des Lebensumfeldes ihrer Familie. Dies fördert eine stärkere Identifizierung und kommt damit auch den Kindern zugute.

Eine aktive Elternschaft ist „bares“ Vereinsvermögen, ohne diese kann keine Elterninitiative existieren. Deshalb legen unsere Satzung und unsere Geschäftsordnung großen Wert auf die Regelung des Bereiches „Eltern(mit-)arbeit“.

In einer Elterninitiative wollen und können Eltern mitverantworten, wie die Erziehung ihrer Kinder sich gestaltet.

#### **5.4.2. Kommunikationswege - Strukturen**

Bei allen Fragen muß unterschieden werden zwischen:

- Fragen zum Vorgehen, Umgehen mit dem Kind in einer bestimmten Gruppe und zur Organisation des Kindergartens
- Fragen zur prinzipiellen Ausrichtung des Kindergartens

Wir wünschen uns eine Kultur des Umgangs, die unsere pädagogischen Fachkräfte als kompetente Experten anerkennt, deshalb sind sie allererste Ansprechpartner für die Eltern unserer Kinder im Regenbogenland.

Die Fragen zum Vorgehen, Umgehen mit dem Kind in einer bestimmten Gruppe und zur Organisation des Kindergartens sind zu allererst zeitnah an die Gruppenleitung zu richten. Wenn die Antworten oder die Reaktion nicht ausreichen, kann die Leitung des Kindergartens angesprochen werden. Nur wenn sich bei der Leitung Fragen von Eltern häufen, kann die Leitung feststellen, dass es einen Klärungsbedarf gibt und leitend eingreifen.

Sollte - aus welchen Gründen auch immer - die Antwort oder Reaktion der Leitung nicht zufriedenstellend sein, kann der Elternrat vermittelnd eingreifen. Der Elternrat kann auch nach Absprache an den Vorstandssitzungen teilnehmen und so Anliegen direkt einbringen. Es ist natürlich auch möglich, den Vorstand direkt anzusprechen. Für viele Dinge gibt es unterschiedliche Maßstäbe und Idealvorstellungen und jeder hat das Recht, nach seinem Ideal zu streben und andere davon überzeugen zu wollen.

Deshalb können Eltern sich austauschen, was sie als das Beste für ihr Kind sehen und dies als Wunsch oder Anregung an die Leitung des Kindergartens richten. Bei organisatorischen und inhaltlichen Fragen des Kindergartens wirkt auch der Kita-Rat mit, in dem ElternvertreterInnen, PersonalvertreterInnen und VertreterInnen des Vorstandes sind.

Die Fragen zur prinzipiellen pädagogisch konzeptionellen Ausrichtung sind Angelegenheiten der Mitgliederversammlung als oberstes Entscheidungsgremium des Vereins, welcher durch den Vorstand vertreten wird und des pädagogischen Teams, welches durch die Kindergartenleitung vertreten wird. Mit dem hier vorgelegten pädagogischen Konzept besteht nun die Grundlage, auf der sich die Eltern entscheiden können, ihr Kind in unserer Einrichtung anzumelden.

Wir wünschen uns natürlich Eltern, die vorher entscheiden, ob die prinzipielle Ausrichtung des Kindergartens die richtige für sie ist und nicht erst nach der Aufnahme feststellen, dass sie eigentlich einen anderen Kindergarten wollten. Dann wird es schwierig....

D.h., pädagogische Prinzipien können diskutiert werden, sie können aber nicht wegen einer Intervention einzelner Eltern verändert werden. Damit würde den anderen Eltern, die sich für diese Form des Kindergartens entschieden haben, nicht entsprochen.

Die Wege, um weitreichende Änderungen zu initiieren, sind die Anträge an die Mitgliederversammlung und jedes Mitglied hat das Recht, seine Ideen unter den Mitgliedern zu verbreiten und für Mehrheiten zu werben.

Der Vorstand veröffentlicht die Anträge vor der Mitgliederversammlung am schwarzen Brett.

## **5.5. Aufnahmekriterien**

Wir wollen kein Elitekindergarten sein, deshalb haben wir uns bewusst für folgende Kriterien bei der Auswahl von Kindern von der Warteliste entschieden:

- Gibt es schon ein Geschwisterkind?
- Was erfordert die Alters- und Geschlechterstruktur der Gruppen?
- Berufstätigkeit und ein Kind unter drei Jahren?
- Gibt es soziale Gründe?
- Wird dadurch die kulturelle und nationale Vielfalt vergrößert?

Alle Kriterien sind gleichwertig.

## **5.6. Wir sind Teil des Gemeinwesens**

Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens und sozialen Lebens der Stadt Leichlingen. Die Turnhalle wird außerdem multifunktional genutzt. Wir bieten hier außerhalb der Betriebszeit einen Raum, der für Yogagruppen, Vorträge, Feiern und Festlichkeiten auch von außenstehenden Gruppen genutzt werden kann.

Die Rechte der Kinder und ihre Entfaltungsmöglichkeiten sind unser politischer Anspruch. Deshalb unterstützen wir offensiv Initiativen zur Verbesserung der Lebenswelt von Kindern und wehren uns gemeinsam mit anderen gegen Maßnahmen, die diese Lebenswelt beeinträchtigen.

Mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit unterstützen wir diese Ziele und machen unsere Einrichtung bekannt.

Intensive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und Vernetzung mit den verschiedenen Kindertagesstätten in Leichlingen, regelmäßiger Kontakt mit den umliegenden Schulen und Ärzten, fördern ein notwendiges Netzwerk .

Obwohl wir nicht als Familienzentrum zertifiziert sind, nehmen wir in vielen Fällen auf Grund unserer Struktur und den vielfältigen Kontakten auch diese Aufgaben in ähnlicher Form wahr.